

Michael Wolffsohn über Afghanistan-Rückzug, Terrorabwehr und UNO

EIP • Oktober 21, 2010 • Veröffentlicht unter: [Deutschland](#), [Jüdisches Leben](#)

Historiker bezweifelt die Legitimität der „Vereinten Nationen“



Die „Thüringer Allgemeine“ vom 21. Oktober 2010 berichtet ausführlich über den „Petersberger Luther-Disput“, eine Diskussionsveranstaltung in der ehem. Klosterkirche St. Peter und Paul, die sich mit den Positionen Martin Luthers zu Krieg und Frieden befaßte, aber auch mit aktuellen Themen.

Kontroverse Gesprächspartner waren der deutschjüdische Schriftsteller und Historiker Michael Wolffsohn (Bundeswehr-Universität München) und Edelbert Richter, evangelischer Theologe und ehem. SPD-Bundestagsabgeordneter.

Zunächst ging es vor allem um Luthers damalige militante Stellungnahme gegen die Bauern, die von Prof. Dr. Michael Wolffsohn (Foto) deutlich kritisiert wurde.

Danach sprach sich der Bundeswehr-Historiker für einen militärischen „Rückzug“ aus Afghanistan aus:

„Die Aufgabe, die 2001 gestellt wurde, war die Zerschlagung von El Kaida und Taliban in Afghanistan. Das ist im Oktober 2001 vollendet worden... Das Ziel, die Taliban in Afghanistan zu entmachten, ist erreicht. Die Schnapsidee bestand danach wohl darin, die Streitkräfte mit zivilen Aufgaben zu betrauen... Das kann keine Streitkraft der Welt. Dafür ist sie nicht geschult. Es ist auch gar nicht unsere Aufgabe.“

Auf die Frage „Wie kann der internationalisierte Terror bekämpft werden?“ antwortete Wolffsohn:

„Ich befürworte Kommando-Aktionen. Also schnelle Einsätze: solche Aktionen rein und raus - falls der Terrorismus in Afghanistan wieder installiert werden sollte. Das

erreicht man ohne Truppenkontingente – mit Drohnen, Kommandoaktionen, Sabotageakten und Cyberwarfare.“

Der Münchner Professor für Neuere Geschichte fügte hinzu:

„Ich will noch eine heilige Kuh schlachten, nämlich die UNO: sie ist die Addition von mehrheitlich nichtdemokratischen Staaten, deren Ethik einfach inakzeptabel ist.“

Tatsächlich werden die „Vereinten Nationen“ eindeutig von diktatorischen Staaten dominiert. In diesem Zusammenhang verwies Wolffsohn ironisch auf den spätkommunistischen Tyrannen Robert Mugabe (Simbabwe):

„In dieser Institution haben Mächte das Sagen wie der große Humanist Robert Mugabe aus Simbabwe und andere wunderbare Herrschaften.“

Sodann unterschied Wolffsohn klar zwischen einem nur gesetzlich-pragmatisch orientierten Rechtspositivismus einerseits und einer grundsätzlichen Gerechtigkeits-Ethik andererseits, die sich am allgemeinen Naturrecht bzw. „göttlichen Recht“ ausrichtet. Zum Rechtspositivismus der UNO erklärte der Historiker:

„In Bezug auf die Legitimität der UNO habe ich grundsätzliche Zweifel. Wir beschäftigen uns hier mit Basisfragen der Ethik und daher muss man unterscheiden zwischen dem positiven Recht, das eindeutig die UNO setzt.

Aber wir beschäftigen uns auch mit der Frage der Gerechtigkeit und auch dem göttlichen Recht. Wir sind uns einig, die UNO setzt Völkerrecht. Das halte ich für eine tragische Fehlwahrnehmung quer durch alle Parteien der bundesdeutschen Politik. Die Frage der elementaren Gerechtigkeit finden wir nicht. Wenn wir uns auf die UNO berufen und sagen „Das ist das Recht“ und damit implizieren „Das ist auch Gerechtigkeit“, dann teile ich das nicht.“

Felizitas Küble, Leiterin des KOMM-MIT-Jugendverlags in Münster

Foto: M. Wolffsohn